

eine wichtige Rolle. Einen kritischen Freund an der Seite, kommt man immer schneller vom Fleck. Der Erkenntnis ist allgemeine Verbreitung zu wünschen.

Der Vorstand erhielt bei der Wahl Ihr uneingeschränktes Vertrauen. Dafür danke ich Ihnen auch im Namen der anderen Vorstandsmitglieder. Ihren Auftrag, den eingeschlagenen Weg der erfolgreichen ideellen und materiellen Unterstützung des Goethe-Nationalmuseums fortzusetzen, werden wir in den nächsten drei Jahren erfüllen!

Wer Großes will, muß sich zusammenraffen!

In diesem Sinne
Ihr Dieter Höhn!

Willkommen und Abschied

Es schlug mein Herz, geschwind zu Pferde!
Es war gethan fast eh' gedacht;
Der Abend wiegte schon die Erde
Und an den Bergen hing die Nacht:
Schon stand im Nebelkleid die Eiche,
Ein aufgetürmter Riese, da,
Wo Finsterniß aus dem Gesträuche
Mit hundert schwarzen Augen sah.

Der Mond von einem Wolkenhügel
Sah kläglich aus dem Duft hervor,
Die Winde schlangen leise Flügel,
Umsaus'ten schauerlich mein Ohr;
Die Nacht schuf tausend Ungeheuer;
Doch frisch und fröhlich war mein Muth:

In meinen Adern welches Feuer!
In meinem Herzen welche Gluth!

Dich sah ich, und die milde Freude
Floß von dem süßen Blick auf mich;
Ganz war mein Herz an deiner Seite
Und jeder Athemzug für dich.
Ein rosenfarbnes Frühlingswetter
Umgab das liebliche Gesicht,
Und Zärtlichkeit für mich - ihr Götter!
Ich hofft' es, ich verdient' es nicht!

Doch ach, schon mit der Morgensonne
Verengt der Abschied mir das Herz:
In deinen Küssen welche Wonne!
In deinem Auge welcher Schmerz!
Ich ging, du standst und sahst zur Erden,
Und sahst mir nach mit nassem Blick:
Und doch, welch Glück geliebt zu werden!
Und lieben, Götter, welch ein Glück!



Anne Forschler-Tarrasch, Leonhard Posch. 1750-1831. Porträtmédailleur und Bildhauer. Mit einem Verzeichnis seiner Werke und deren Vervielfältigungen in Eisen- und Bronzezug, Porzellan und Gips.

Deutsche Gesellschaft für Medaillenkunst e.V. Berlin: Verlag Willmuth Arenhövel 2002; ISBN 3-922912-55-9.

Goethe und Bach. Berührungspunkte

Das Goethe-Nationalmuseum zeigt vom 4. April bis 4. Mai 2005 die Kabinettausstellung »Goethe und Bach. Berührungspunkte« in der Dienerwohnung des Goethe-Wohnhauses. Im Zentrum der vom Bach-Archiv Leipzig konzipierten und vom Goethe-Nationalmuseum mit eigenen Exponaten bereicherten Präsentation stehen Autographe und Abschriften von Noten aus Goethes Musikaliensammlung, die das Goethe- und Schiller-Archiv zur Verfügung stellte. Von besonderem musikwissenschaftlichen Interesse ist eine Abschrift der Inventionen, die ein Schüler Johann Sebastian Bachs – Georg Heinrich Noah – anfertigte. Die Provenienzforschungen des Leipziger Musikwissenschaftlers Dr. Peter Wollny führten nach Bad Tennstedt, wo Noah lange Zeit als Kantor tätig war. Dort mag Goethe die Noten 1816 während seines Kuraufenthaltes erworben haben.

Die Kompositionen Johann Sebastian Bachs brachte dem Dichter wohl zuerst Karl Friedrich Zelter nahe, der in Berlin über zahlreiche Originalquellen verfügen konnte. Der Direktor der Berliner Singakademie sandte ihm auch das wertvolle Notenauto-graph einer Karl Friedrich Fasch gewidmeten Klaviersonate Carl Philipp Emanuel Bachs, das in der Ausstellung gezeigt wird.

Goethe erlebte die bachsche Musik überwiegend als Zuhörer. So ließ er sich vom Bad Berkaer Badeinspektor Johann Heinrich Friedrich Schütz gelegentlich stundenlang Musik in historischer Folge, beginnend mit Johann Sebastian Bachs Kompositionen, vorspielen. Nach einem solchen Vorspiel schrieb er an Zelter die vielzitierte und sogleich sehr umstrittene Bemerkung, die Bachs Musik mit der ewigen Harmonie in Gottes Busen kurz vor der Welterschöpfung vergleicht. Das wohl nur in philosophischem Kontext sinnvoll zu interpretierende Zitat läßt den Impetus der goetheschen Bach-Rezeption dennoch deutlich werden. Bach ist nicht nur als musikhistorisch bedeutende Persönlichkeit von Interesse, sondern er steht für eine ewig zeitlose Harmonie vollendeter Kunst, die als Musik in der Sphäre schwingt.

In den späten Lebensjahren wird Felix Mendelssohn-Bartholdy zu einer zentralen



Ulf Wellner (Leipzig) am Tafelklavier aus der Zeit um 1820-1840 (Foto: Angelika Kittel)

Gestalt für Goethes Bach-Verständnis. Der junge Zelterschüler besuchte den greisen Dichter mehrfach und spielte ihm besonders auch Orchesterwerke des Altmeisters auf dem 1821 angekauften, heute im Wohnhaus Goethes ausgestellten Streicherflügel vor. Mendelssohn steht beispielhaft für die praktische Musikpflege im Hause Goethe, die das Thema des letzten Raumes der Ausstellung ist. Im bürgerlichen Erziehungsprogramm Johann Kaspar Goethes nahm das Spiel auf Tasteninstrumenten eine nicht unbedeutende Rolle ein, und so verwundert es nicht, daß Goethe selbst diese Kunst erlernte und Zeit seines Lebens als Klavier bezeichnete Instrumente – unter diesem Begriff kann man Clavichorde, Cembali und Hammerklaviere gleichermaßen verstehen – besaß und offenbar auch nicht schlecht spielte. Die Atmosphäre des Ausstellungsraumes wird wesentlich von einem Gothaer Tafelklavier aus den Beständen der Stiftung Weimarer Klassik bestimmt, das exemplarisch diesen für die Kammermusik besonders geeigneten Instrumententyp vertritt.

Der Titel der Ausstellung gibt einen Hinweis auf die Gemeinsamkeiten von Goethe- und Bachrezeption. Beide ragten in eine neue Epoche hinein und werden auch heute noch zuweilen als zeitlos empfunden. Die Ausstellung will keine plakativen Antworten geben, sie läßt vielmehr ein zum genaueren Hinschauen und zum Weiterdenken über ein vielschichtiges Thema.

Kristin Knebel

Erste Monographie zu Leonhard Posch erschienen

Die gebürtige Amerikanerin Anne Forschler-Tarrasch hat mit ihrem Buch über Leben und Werk des „großen Meisters im kleinen Format“ (W. Steguweit) eine spürbare Lücke in den Forschungen zum Berliner Eisenkunstguß geschlossen. Leonhard Posch gilt als Künstler von europäischem Rang, und sein Oeuvre, das hier in nahezu vollständiger Auflistung und Abbildung vorliegen dürfte, umfaßt über 1000 Katalognummern. Die beeindruckende Galerie bedeutender Persönlichkeiten, geordnet nach europäischen und deutschen Ländern, wird dominiert von einer großen Auswahl preu-

bischer Porträts, was mit Poschs langjähriger Wirksamkeit in Berlin hinlänglich erklärt wird. Aber auch Weimarer Gesichter sind zu finden, darunter Carl August und die großherzogliche Familie, Goethe, Herder, Wieland, Schiller. Nur etwa die Hälfte der abgebildeten Personen ist bislang identifiziert, so daß der Porträtforschung noch ein weites Feld bleibt. Das auch im Äußeren solide aufgemachte Buch - Band 15 der Reihe »Die Kunstmedaille in Deutschland« - kann als Standardtext innerhalb der Poschforschung angesprochen werden.

Jochen Klauß

Seltene Carl-Alexander-Medaille entdeckt

Bei der Vorbereitung einer geplanten Sonderausstellung unter dem Titel »Carl Alexander im Bildnis«, die der Freundeskreis des Goethe-Nationalmuseums und das Goethe-Nationalmuseum 2004 gemeinsam veranstalten wollen, wurde eine höchst seltene postume Medaille auf den Großherzog entdeckt. Anlässlich des 100. Geburtstages Carl Alexanders am 24. Juni 1918 veranstaltete das damalige Großherzogliche Museum zu Weimar vom 24. Juni bis zum 15. Oktober 1918 eine »Gedächtnisausstellung«, zu der auch ein umfangreicher, ausführlich bebildeter Katalog erschien. Darin wurde - ohne Abbildung - eine ausgestellte Medaille ausgewiesen, die im unmittelbaren Vorfeld der Exposition entstanden sein mußte:

»Medaille zum 24. Juni 1918. Von Eugenie Lange.«¹ Sind schon Ausstellung und Katalog angesichts schwerer Kriegsnot höchst bemerkenswert, so um so mehr auch die Tatsache, daß in Zeiten, da der Monarchie in Deutschland wenig später der Todesstoß versetzt werden sollte, noch ein weimarerischer Großherzog durch eine solche Medaille geehrt wurde. Der Eisenguß, der in offenbar sehr geringer Anzahl in der Berliner Bildgießerei Gladenbeck hergestellt worden ist², bleibt gleichfalls in dieser Zeit denkwürdig. Die Vorderseite zeigt ein kurzes Brustbild des Fürsten linkshin, am Brustabschnitt stehen die Initialen E. L. für Eugenie Lange. Die Umschrift lautet: CARL ALEXANDER GROSSHERZOG VON SACHSEN WEIMAR EISENACH. Die Kehrseite zeigt mittig eine modern gestaltete, einfache Krone, darunter in zwei Zeilen:

»Die Dorfkirchen von Weimar Land und Stadt« - eine Buch-Neuerscheinung besonderer Art

Kunst- und Reiseführer, Erinnerungsbücher, Prospekte u.a. Schriften mehr gibt es ausreichend über unsere Landschaft und die Stätten der reichen kulturellen Traditionen besonders des Weimarer Landes.

Dennoch gebührt einer Neuerscheinung auf dem Büchermarkt besondere Beachtung, die aus dem Standard des bereits Vorhandenen herausfällt: Der Maler, Musiker und Musiktherapeut Christoph Schwabe hat in Mit-Autorschaft von Rahel Klassen sich der großenteils bislang unentdeckten Schönheit und unvergleichlichen Vielfalt der »Dorfkirchen von Weimar - Land und Stadt« in einem (im Eigenverlag herausgegebenen) Buch in einer Weise gewidmet, die viele Freunde gewinnen dürfte: Zum Einen verraten die kolorierten Zeichnungen der Autoren den »besonderen Blick«, wie er nur zustande kommt, wenn Liebe und Begeisterung die Hand führen, und die in das sehr eigen durchgestaltete Buch eingefügten Begleittexte aus der Feder zumeist von Christoph Schwabe finden gute Ergänzung durch Texte der verschiedensten Autoren, die hier in der Landschaft lebten, sie liebten, beschrieben, bedichteten. Rahel Klassen besorgte hier die Auswahl. Notizen

ZUM 100./GEBURTSTAG, am Rand umgeben von einem mehrfach umwickelten Lorbeerkrantz, der symbolisch auf die kulturellen Verdienste des weimarerischen Herrschers verweist, der, noch aufgewachsen unter dem wohlwollenden Blick des alten Goethe, später, gemeinsam mit seiner Frau Sophie, geborene Königliche Prinzessin der Niederlande, für die Blütezeit des sogenannten Silbernen Zeitalters in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Weimar sorgte.

Die Seltenheit der Gußmedaille wird auch durch die Tatsache unterstützt, daß sie sich nicht in der bedeutenden Berliner Sammlung des Münzkabinetts befindet³. Außer in den »Blättern für Münzfreunde« als Novität angezeigt⁴. Unseres Wissens kam das Stück einmal, 1952 bei der Münzhandlung Robert Ball Nachf. in Berlin, zur Versteigerung⁵.

Von der Künstlerin, der Zeichnerin und Bildhauerin Eugenie Berner-Lange, am 18. Mai 1888 in Melsungen bei Kassel geboren, sind wohl insgesamt nur drei Medaillen bekannt: Eine Luther-Medaille von 1917⁶, die postume Carl-Alexander-Medaille auf Lili Braun und Albert Lange vom 2. April 1918, die in der Staatlichen Münzsammlung München nachzuweisen ist⁷.

Die Künstlerin lebte in den 50er Jahren noch in München; weitere biographische Details sind noch nicht eruiert.

Jochen Klauß



Eugenie Berner-Lange, Zum 100. Geburtstag des Großherzogs Carl Alexander, 1918 Durchm. 82,8 mm; 193,68 g; Fe; Guß Goethe-Nationalmuseum Weimar (Fotos: Angelika Kittel)

1) Gedenkschrift zur Erinnerung an den Großherzog Carl Alexander und Führer durch die aus Anlass seines hundertsten Geburtstages... veranstaltete Gedächtnisausstellung. Weimar: Verlag Bruno Wollbrück Hofbuchhändler 1918, S. 36, Nr. 15.

2) Vgl. Blätter für Münzfreunde 1918, Sp. 458 - Hinweis von Dr. Martin Heidemann, Berlin.

3) Hinweis von Dr. Martin Heidemann, Berlin.

4) 18. Jg. 1918, S. 451.

5) Versteigerungskatalog Nr. VII, Berlin 1932, S. 11 f., Nr. 226 - Hinweis von Dr. Alf Rößner, Weimar.

6) Vgl. ebenda, Nr. 203, S. 305 ff.

7) Vgl. Medaillenkünstlerinnen in Deutschland. Kreativität in Geschichte und Gegenwart. Halle 1992, S. 25. Nicht zu verwechseln mit Lily Braun, geb. von Kretschman, Schriftstellerin und Sozialistin.



Es ist erhältlich in den einschlägigen Buchhandlungen sowie im Eigenversand über die Autoren:

Dr. Christoph Schwabe, Dorfstraße 32, 04626 Vollmershain, Fax: 034496/22431 und Rahel Klassen, Lisztstraße 2, 99423 Weimar.

Ingeborg Stein

In eigener Sache

Die Schatzmeisterin bittet um Überweisung der Mitgliedsbeiträge 2003.

(Persönliche Mitglieder: 35 €
Ermäßigungsberechtigte: 17 €
Schüler: 5 €).

Unkostenbeitrag: 24 €/Person

Interessenten melden sich beim Vorstand (Tel.: 850420, Frau Pfaffen-dorf). Um die Überweisung des Unkostenbeitrags bis 10.05.2003 wird gebeten.



Wilhelm Bode: Goethes Sohn. Biographie. Herausgegeben von Gabriele Radecke. Berlin 2002. (ISBN 3-7466-1829-0; Euro 12,-)

Redaktionsschluss: 11.04.2003

Herausgeber:
Freundeskreis des
Goethe-Nationalmuseums e.V.
3. Jahrgang 2003

Redaktion:
Dieter Höhn
Dr. Jochen Klauß

Druck:
Buch- und Kunstdruckerei
Keßler GmbH

Veranstaltungen des Freundeskreises April - Dezember 2003

26.04.2003, 19.30 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Es sind wenige Biographien, welche einen reinen, ruhigen, steten Fortschritt des Individuums darstellen können.« Lesung aus der Biographie »Frau Thomas Mann. Das Leben der Katharina Pringsheim« mit Inge und Walter Jens, Tübingen. Gemeinsame Veranstaltung des Freundeskreises Goethe-Nationalmuseum und der Thalia-Buchhandlung Weimar.

08.05.2003, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Er gleicht einem Brunnen mit vielen Röhren, wo man überall nur Gefäße unterzuhalten braucht und wo es uns immer erquicklich und unerschöpflich entgegenströmt.« Alexander von Humboldt – ein Lebensbild. Lichtbilder-Vortrag von Prof. Dr. Werner Rube, Recklinghausen.

12.06.2003, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Berlin ist vielleicht der einzige Ort, von dem man sagen kann, daß ein Publikum beisammen sei...« Goethe, Berlin und die Mark Brandenburg – eine lebenslange Beziehung. Vortrag von Dr. Peter Scheret, Fürstenwalde.

28.08.2003, 10 Uhr, Neue Kustodie im Goethe-Nationalmuseum: Verleihung des Dr.-Heinrich-Weber-Preises.

28.08.2003, 11 Uhr, Garten am Goethehaus: »Mittags mit dem Glockenschlage zwölf...« Traditionelle Geburtstagsfeier des Freundeskreises (geschlossene Veranstaltung).

Exkursion nach Bad Sulza am 17. Mai 2003

8.30 Uhr: Abfahrt von der Katholischen Kirche.
ca. 9.00 Uhr: Ankunft in Auerstedt. Führung durch die Gedenkstätte 1806 mit Herrn Meister und Frau Trillhose

ca. 10.15 Uhr: Weiterfahrt nach Bad Sulza
10.50 Uhr: Stadtführung mit Herrn Graf.

ca. 12.00 Uhr: Weiterfahrt zum Restaurant »Sonnenburg« oder individuelles Programm in Bad Sulza.

ca. 12.50 Uhr: Mittagessen auf eigene Rechnung.

Wilhelm Bode, »Goethes Sohn. Biographie«

Bodes 1918 erstmals erschienene Biographie über August von Goethe, vom Verfasser damals im Vorwort als »die erste wirkliche Lebensgeschichte dieses Mannes« bezeichnet, kann diesen Rang auch heute immer noch behaupten, wenn gleich seither zahlreiche kleinere und einige umfangreichere Publikationen über Goethes Sohn vorgelegt worden sind. Grund genug also, das Werk in einer neuen Ausgabe den Lesern wieder zugänglich zu machen. Aber ein anderer Grund für die vom Aufbau-Verlag vorgenommene Neuausgabe ist viel wichtiger: Gabriele Radecke, die Herausgeberin des Bandes, hat nicht nur den Text Bodes in historischer Genauigkeit nach der Erstausgabe wieder abgedruckt, sondern ihn erstmals mit einem reichhaltigen Anhang für eine breite Leserschaft erschlossen. Das heißt: Im Anschluß an ein Nachwort und einen kurzen Abschnitt zur editorischen Vorgehensweise werden im Anmerkungsenteil viele Fakten erläutert, Worterklärungen gegeben, Personen identifiziert, Zusammenhänge aufgeklärt, Verwandtschaftsverhältnisse ermittelt - kurz: es wird der familiäre, kulturelle und historische zeitgenössische Hintergrund mitgeteilt, wobei auch Erkenntnisse aus neueren Quellenpublikationen berücksichtigt werden konnten. Eine eigene Abteilung hat die Herausgeberin für die Zitat-

28.08.2003, 17 Uhr, Kirms-Krackow-Haus: Feier anlässlich des 254. Geburtstags Goethes.

05.09.2003, 17 Uhr, Kirms-Krackow-Haus: »Hätte er soviel Talent gehabt als Charakter, so würden ihn seine Werke zum ersten Range in der Dichterwelt erheben.« Festliches Programm zum Thema »Wieland und Gleim« anlässlich des 270. Geburtstages von Christoph Martin Wieland.

11.09.2003, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Schon zuckt nach jedem Naken / Die Schärfe, die nach meinem zückt.« Die Gretchen-Tragödie vor dem Hintergrund der realgeschichtlichen und literarischen Debatte des Kindsmords im ausgehenden 18. Jahrhundert. Vortrag von Dr. Angelika Reimann, Jena..

09.10.2003, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »...die schönsten, reinsten und zartesten Verhältnisse, worin jemals zwei geistige Wesen miteinander gestanden.« Wieland und Sophie Brentano. Literarische Lesung mit Werner Völker, Bielefeld.

09.10.2003, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Worte, die der Dichter spricht, Treu, in heimischen Bezirken, wirken gleich, doch weiß er nicht, Ob sie in die Ferne wirken.« Literarische Streifzüge in Thüringen. Vortrag und Buchvorstellung. Dr. Jochen Klauß, Weimar.

11.12.2003, 17 Uhr, Kirms-Krackow-Haus: Weihnachtsfeier mit Überraschungen. (geschl. Verantst.).

ca. 14.00 Uhr: Rückfahrt nach Bad Sulza bzw. Zusammentreffen aller Exkursionsteilnehmer in der Salzstraße 15: Modenschau und Verkauf bei Anke Hammer, wenn gewünscht bei Kaffee und Kuchen.

ca. 15.15 Uhr: Weiterfahrt nach Sonnendorf.

ca. 15.30 Uhr: Weinverkostung im Weingut Kathrin u. Andreas Clauß.

ca. 17.00 Uhr: Rückfahrt nach Weimar.

ca. 18.00 Uhr: Ankunft an der Katholischen Kirche.

nachweise geschaffen, was einigermaßen irritiert, denn erstens sucht der Leser den Nachweis für ein von Bode angeführtes Zitat zunächst wie gewohnt im Stellenkommentar, und zweitens sind diese Nachweise, da sie nur nach Kapiteln zusammengefaßt, aber ohne Seitenzahlen verzeichnet sind, nur schwer zu benützen. Ein ausführliches Literaturverzeichnis weist die von Bode benutzte, aber meist nicht angegebene Forschungsliteratur sowie die verwendeten Quellen nach und gibt darüber hinaus einen genauen Überblick über die seit der Erstausgabe erschienenen neueren Arbeiten, die sich mit Goethes Sohn beschäftigen. Ein fast 50 Seiten starkes annotiertes Personenregister ist für einen Text, in dem unendlich viele Namen vorkommen, ein vorzügliches Erschließungsinstrument, das den Erläuterungsteil in wünschenswerter Weise ergänzt. Schließlich sei noch auf eine neue Auswahl an Abbildungen in diesem Band hingewiesen, an der vielleicht auch eine Tendenz der Neuausgabe sichtbar wird: Bode hat der Erstausgabe Abbildungen mitgegeben, die sich fast ausschließlich auf Goethe, den Vater, konzentrieren. Die Abbildungen der neuen Ausgabe illustrieren hingegen das familiäre, freundschaftliche und berufliche Umfeld August von Goethes; er selbst wird dargestellt und nicht der Sohn des berühmten Vaters.

Edith Zehm

AUGENBLICK

MITTEILUNGEN DES FREUNDKREISES GOETHE-NATIONALMUSEUM e.V.

2

15. APRIL 2003

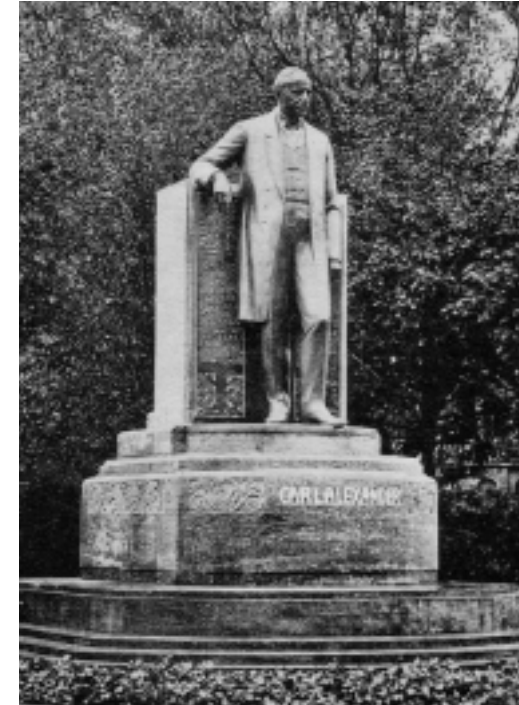


Dem Gründer des Goethe-Nationalmuseums im Jahre 2003 zum ehrenden Gedenken

Das Jahr 2003 bietet dem Freundeskreis des Goethe-Nationalmuseums mehrfach Gelegenheit, sich dem Andenken des Großherzogs Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach (24. 6. 1818 – 5. 1. 1901) zu widmen.

Ein erstes Jubiläum ist der 24. Juni 2003, der 185. Geburtstag Carl Alexanders. Zu diesem Anlaß soll der optisch eindrucksvolle Unterbau des 1907 von Adolf Brütt geschaffenen Reiterdenkmals am historischen Standort, dem Goetheplatz, feierlich enthüllt werden und dort anschließend für ein halbes Jahr verbleiben. Von hier hatten die Nationalsozialisten vor 65 Jahren, am 25. August 1938, das Monument des kunstsinnigen und liberalen Fürsten »vertrieben«, um einen Aufmarschplatz mit Tribüne für ihren »Thüringer Gautag« zu schaffen. Der Vorbeimarsch an Hitler fand am 6. November 1938 statt. Eine Tafel soll über die kulturellen Verdienste des Großherzogs sowie über die Geschichte seines Weimarer Denkmals informieren. Der Granitblock wird so wieder zu einem Monument für Carl Alexander, aber auch zu einem Mahnmal gegen Nationalsozialismus, Krieg, diktatorischen Bildersturm, Geschichtsverdrängung und kulturellen Kahlschlag. Begleitet wird die »Sockelaufstellung« von einer unter der Herausgeberschaft des Freundeskreises entstandenen Publikation über Geschichte und Gegenwart der Reiterdenkmäler in Weimar. Bei einem festlichen Konzert am Abend im Liszthaus soll am 185. Geburtstag des Großherzogs u.a. auch wieder der »Carl-Alexander-Marsch« erklingen, ein Musikstück, welches Franz Liszt zu Ehren des Regenten komponiert hatte.

Am 8. Juli 1855, nach dem Tode seines Vaters Carl Friedrich, hatte Carl Alexander als Großherzog die Regierungsgeschäfte in Sachsen-Weimar-Eisenach übernommen. Für die Feier der Erbhuldigung im Landtag, also für die offizielle Thronbesteigung, bestimmte der neue Regent aber bewußt ein symbolträchtiges Datum: den 28. August – Goethes Geburtstag. So wurde vor 150 Jahren gleichsam ein Regierungsprogramm im Geiste Goethes angekündigt, welches sich besonders kulturellen Belangen verpflichtet fühlte. Der Fürst bewahrte nicht nur das Erbe seiner kunstsinnigen Vorfahren, sondern belebte den Gedanken eines »Weimarer Musenhofs« als herausragender Mäzen von Kunst und Wissenschaft im sogenannten »Silbernen Zeitalter« neu. In segensreicher Gemeinsamkeit mit seiner Mutter Maria Paulowna und seiner Gemahlin Sophie wurden im 19. Jahr-



Denkmal für Großherzog Carl Alexander am Fuße der Wartburg in Eisenach, geschaffen von Hermann Hosaeus im Jahre 1909 (Historische Postkarte)

hundert zahlreiche Bauten und Denkmäler errichtet, sowie kulturelle Einrichtungen gefördert, von denen die Kulturstadt Weimar noch heute profitiert. Zum 150jährigen Regierungsjubiläum wird in Zusammenarbeit mit den »Freunden der Grünen Schlange« eine Erinnerungsmedaille geprägt, deren Verkauf die Wiederaufstellung des Denkmalsockels finanziell unterstützt. Eine moderne Kunstinstallation soll dann auch als Umriss die verlorene Skulptur andeuten. Dieser erneute »Denkmalkult« am Tag des formellen Regierungsantritts weist auch darauf hin, daß das Andenken des herausragenden Mäzens lange Jahre vernachlässigt wurde und erinnert gleichzeitig daran, daß »Kult« ein fester Bestandteil jeglicher »Kultur« ist.

Zur sachlich-wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Person Carl Alexanders wird eine Sonderausstellung im Jahre 2004 in der Dienervohnung des Goethe-Nationalmuseums beitragen. Der Freundeskreis ehrt mit seinen Aktivitäten im »Weimarer Carl-Alexander-Jahr 2003« auch den Gründungsvater des Goethe-Nationalmuseums.

Alf Rößner

Editorial

»Willkommen und Abschied«
Wer kennt es nicht, das berühmteste der Sesenheimer Lieder? In vertonter Fassung erklang es am Ende eines kleinen stimmungsvollen Empfangs am 13. März im Juno-Zimmer; der Vorstand des Freundeskreises hatte zum Empfang des neuen Direktors geladen - und am nächsten Tag war er weg! Zwischen der Poesie des Lieds und der Prosa des Vorgangs gibt es Gleichnisse: Dem Schrecken des nächtlichen Rittes ähnelt die Personalpolitik des Wissenschaftsministeriums - in zwölf Jahren fünf amtierende Direktoren, pardon, jetzt sechs, welche Leistung! »Es war getan fast eh gedacht« - welch Glück über diesen Fund - das Lob ohn' Ende, des Glückes schäumender Überschwang! Selbst der »nasse Blick« fehlte am Ende nicht, doch war es realiter ein kurzer und offenbar leidenschaftsloser Abschied. Quo vadis, Goethe-Nationalmuseum? Professionell war der Vorgang mit Gewißheit nicht. In Summa: Goethes Haus weiter führunglos, sein Museum eine Abteilung, das Literaturmuseum in Frage gestellt? Parallelen drängen sich auf: Kunstfest, Theater, Italienische Nächte, Breitenkultur, Stadt- und Bienenmuseum - alles ade?

Den Bildungsbürgern in Weimar wird mangelndes Engagement vorgeworfen, sie sollten gefälligst helfen! Und wenn sie helfen: Allüberall bürokratische Hürden, paragrafenreitende Bedenkenträger, wiehernde Amtsschimmel. O Weimar! dir fiel ein besonderer Los!...

Der alte - und neue - Vorstand konnte auf der Jahresversammlung eine positive Bilanz ziehen, Ergebnis fruchtbarer Unterstützung vieler tätiger Mitglieder. Das Goethe-Nationalmuseum - wir dürfen das stolz erwähnen - haben wir nach Kräften unterstützt: Öffmannstedt, Dornburg, Ankäufe, Bestandserschließung, Publikationen, Dr.-Heinrich-Weber-Preis, Veranstaltungen.

Gerade auch deshalb darf der Freundeskreis auch seine Besorgnisse artikulieren, dürfen seine selbstlos tätigen - und nicht zuletzt spendenden! - Mitglieder in einer Zeit mannigfacher Post- oder Post-postmodernitäten an dem festhalten, was sie brauchen und was ihnen unverzichtbar erscheint: an »ihrem« Goethe als einem Kompaß in zunehmend kopflöserer und chaotischer Zeit!

Der Diskurs über das alles geht weiter. Manche Animositäten gegenüber den Weimarer Bildungsbürgern haben insgeheim auch damit zu tun, daß ihr Werte- und Orientierungssystem sich so schwer widerlegen läßt. Sie spielen eben

Fortsetzung siehe Seite 2